

THEOLOGIE UND TECHNIK

QUAESTIONES DISPUTATAE

Begründet von
KARL RAHNER UND HEINRICH SCHLIER

Herausgegeben von
JOHANNA RAHNER UND THOMAS SÖDING

QD 338
THEOLOGIE UND TECHNIK



Internationaler Marken- und Titelschutz: Editiones Herder, Basel

THEOLOGIE UND TECHNIK

Eine interdisziplinäre Zwischenbilanz

Herausgegeben von
Caroline Helmus und Anna Maria Riedl



FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier | Fördert
gute Waldnutzung
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-02338-5

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84338-9

Inhalt

Theologie mit Technik im Gespräch. Aktuelle Themenfelder und Herausforderungen	7
<i>Caroline Helmus / Anna Maria Riedl</i>	

Teil A: Kontextualisierung – Theologie, wie hältst du es mit der Technik?

Zwischen Natur und Geist. Technik – Kultur – Theologie . . .	21
<i>Jörg Dierken</i>	

Technik und Religion in Konkurrenz? Eine spätmoderne Kulturfrage	40
<i>Wolfgang Beck</i>	

Teil B: Erstes Themenfeld – Digitalisierung

Digitalisierung – mehr als nur eine Technik? Theologische Reflexionen zum neuen Strukturwandel der Öffentlichkeit . . .	63
<i>Martin Breul</i>	

Digitalität verstehen	85
<i>Simon Linder</i>	

„Maschinenlesbarkeit der Welt“. Zum Zusammenhang von Wissen, Tun und Hoffen im Kontext digitaler Technologien . .	103
<i>Alexander Filipović</i>	

Teil C: Zweites Themenfeld – Technologisierung

Die Bedeutung der Digitalisierung für die religiöse Bildung. Religionspädagogische Diskussionshorizonte und Konkretionen	125
<i>Ilona Nord</i>	

Transhumane Lebensverlängerung ist nicht transformativ und erfüllend? Über theologische Hoffnung und konkrete Körper	149
<i>Mathias Wirth</i>	

Das Streben nach technischer Verbesserung des Menschen. Technologisches Enhancement als moraltheologische Herausforderung	171
<i>Jochen Sautermeister</i>	

Teil D: Drittes Themenfeld – Materialisierungen

Der Leib Christi und seine Prothesen. Konstitutive Grenzziehungen katholischer Ekklesiologie und ihre Kritik . .	193
<i>Franca Spies</i>	
Leben mit Kunststoff. Reflexionen zu Plastik für Schöpfungs- theologie, Theologische Anthropologie, Christologie und Trinitätslehre	211
<i>Sibylle Trawöger</i>	
Inkarnation und Atmosphäre. Nicht-dualistische Konzepte und ihre theologischen Potentiale	233
<i>Christine Büchner</i>	
Einen Unterschied machen. Kritische Reflexion auf den Antidualismus der Neuen Materialismen	248
<i>Paula Schütze</i>	

Teil E: Bilanz – Theologie, wie hältst du es mit der Technik?

Technik und Theologie. Diskursanalyse im Modus teilnehmender Beobachtung	265
<i>Hans-Joachim Höhn</i>	
Respawn oder Hauptmenü. Bleibende Gerechtigkeitsfragen im Kontext von Technisierung und Digitalisierung neu beleuchten	277
<i>Anna Noweck</i>	
Standardsituationen des theologischen Technikdiskurses. Eine kritisch-posthumanistische Perspektive	292
<i>Michael Schüßler</i>	
Autor:innenverzeichnis	307

Theologie mit Technik im Gespräch

Aktuelle Themenfelder und Herausforderungen

Caroline Helmus / Anna Maria Riedl

Die Gegenwart zeichnet sich als „Präsenz artifizieller Wirklichkeit“¹ aus. Technik gehört einerseits zum menschlichen Dasein und gleichzeitig erleben wir einen rasanten technologischen Wandel. Die Grenzen des technisch Möglichen scheinen immer weiter ausgedehnt zu werden. Die Bewertung von Technik fällt dabei radikal verschieden aus und wird im Diskurs häufig mit religiösen Begrifflichkeiten und Deutungen aufgeladen. So kann Technik als Hoffnungsträgerin gedeutet werden, wenn sie als Versprechen zur Überwindung von menschlichem Leiden oder zur Abwendung des Klimawandels verstanden wird. Konträr dazu stehen Einschätzungen, die einen solchen technischen Einsatz als menschliche Hybris ansehen. Zugleich sind technische Entwicklungen und ihre Bewertung immer Spiegel der Zeit und Folge eines gesellschaftlichen Verhandlungsprozesses, etwa zwischen Akzeptanz und Ablehnung, Modifikation und Erweiterung oder Interesse und Desinteresse.² Technik ist daher in den Bereich des sozial Konstruierten einzuordnen und folgt einem Aushandlungsprozess, bei dem keines der Relata – Subjekt, Gesellschaft, Technik – außerhalb des Relationsgefüges steht.

Trotz dieser hohen Eingriffstiefe in gesellschaftliche Entwicklungen, den vorhandenen religiösen Konnotationen und den massiven Auswirkungen auf Leben, Lebensgestaltung und Sinngebung, findet der theologisch-wissenschaftliche Diskurs über den technologischen Wandel der Gesellschaft und seine Herausforderungen bislang erstaunlich wenig vernetzt und systematisiert statt. Daher ist es das Ziel dieses Sammelbands, einen die Fachgrenzen überschreitenden und die Fächer der Theologie vernetzenden theologischen Beitrag

¹ M. Makropoulos, *Theorie der Massenkultur*, München/Paderborn, 2008, 8.

² Vgl. R. Häußling, *Techniksoziologie*, Baden-Baden 2014, 14f. 335; U. Dolata, *Soziotechnischer Wandel als graduelle Transformation*, in: *Berliner Journal für Soziologie* 21 (2011), 265–294, 267.

zu Technikdiskursen zu leisten. Einzelne Fragen, die in den unterschiedlichen Teilfächern der Theologie bereits behandelt werden, z. B. die nach der Digitalisierung der Pastoral, nach der ethischen Tragfähigkeit einer technischen Veränderung der Natur oder nach den Herausforderungen eines technologischen Menschenbildes für die christliche Selbst- und Weltdeutung, haben interdisziplinäre Relevanz, weil sie die gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen der *Digitalisierung*, *Technologisierung* und die Neubestimmung von Materialitäten (*Materialisierung*) in den Blick nehmen. Diese Relevanz gilt es theologisch zu durchdringen und in der Auseinandersetzung mit technologischen Fragestellungen in Hinblick auf das Menschenbild, Fragen des guten Lebens und eine zukunftsfähige Gesellschaft zu erörtern. Dabei wird in diesem Sammelband vor allem der ausbaufähige Dialog zwischen systematischer und praktischer Theologie in den Blick genommen. Jenseits der Erlösungs- und Horrorszenarien zu einem theologischen Sprechen über Technik zu finden, kann dazu beitragen, dass Theologie ihre Orientierungsfunktion im Dialog mit anderen Disziplinen für die anstehenden gesellschaftlichen Debatten wahrnehmen kann. Maxime des Sammelbandes ist es daher, den interdisziplinären theologischen Diskurs über Technik zu vertiefen, um so die christlich-theologischen Gemeinsamkeiten und den orientierenden Beitrag der Theologie in gesellschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Diskursen über die Potenziale und Grenzen der gesellschaftlichen technologischen Transformation auszuloten.

Die Frage nach einer angemessenen Verhältnisbestimmung von Theologie und Technik ist für die theologischen Fächer und ihre Beteiligung am öffentlichen Diskurs von höchster Relevanz. Der technologische, digitale und materielle Wandel betrifft wesentlich die konkreten Lebensformen von Menschen und beschäftigt daher die *Praktische Theologie*. Die Wahrnehmung von Beschleunigung, Kommunikation, Erinnerung, Sichtbarkeit und Partizipation ändert sich mit Technik. Das prägt nicht nur das (kirchliche) Leben, sondern alle Formen der (religiösen) Sozialisation und (religiösen) Erfahrung. Die Erschließung dieser neuen Lebens-, Sozialisations- und Erfahrungswelten durch die Praktische Theologie ist zudem grundlegend für die theologisch-systematische Reflexion. Innerhalb der *Systematischen Theologie* bringt sich bereits eine Vielzahl an Fächern in technologische Debatten ein. Sie fragen einerseits nach dem Po-

tenzial eines Diskurses mit technischen und transhumanistischen Selbst- und Weltdeutungen, nach den Chancen und Grenzen für eine technologische Transformation der Anthropologie, der Christologie und Soteriologie. Andererseits geht es, ausgehend davon, dass der Mensch „Ursprung, Träger und Ziel aller sozialen Institutionen ist“ (*Gaudium et Spes* 25), darum, durch Technik eingeschränkte Handlungsspielräume und Strukturen zu weiten und nach einer Kriteriologie zur Bewertung und Einschätzung von Technikentwicklungen zu suchen.

Gemäß dem oben bereits genannten Anliegen, den interdisziplinären theologischen Diskurs über Technik zu vertiefen und den orientierenden Beitrag der Theologie auszuloten, gliedert sich der vorliegende Band in fünf Blöcke. Davon richten die ersten vier den Blick auf die jeweiligen Beiträge aus praktisch-theologischer und systematisch-theologischer Perspektive; der fünfte reflektiert hingegen das interdisziplinäre Anliegen dieses Sammelbandes selbst noch einmal kritisch und fragt nach dem Ge- und Misslingen eines gemeinsamen theologischen Sprechens über Technik. In den ersten vier Blöcken erfolgt der Diskurs anhand thematisch zugespitzter Bereiche aus dem Feld Theologie und Technik: A. Grundlagenreflexion zu Theologie und Technik; B. Digitalisierung; C. Technologisierung; D. Materialisierung.

Teil A steht unter der Fragestellung ‚Theologie, wie hältst du es mit der Technik?‘. Im Sinne einer *Grundlagenreflexion* wird eine erste Verortung aktueller theologischer Diskurse im Verhältnis zur Technik vorgenommen und die Themenpalette ausgebreitet.

Jörg Dierken eröffnet die Reihe der Beiträge mit einer Reflexion der Begriffe Technik, Kultur und Theologie. Verbunden sieht er sie wesentlich über eine von Kant inspirierte Bestimmung von Geist und Natur. Er verweist zunächst darauf, dass die sich scheinbar disparat gegenüberliegenden Begriffe Technik und Theologie durch den Kulturbegriff in ein anderes, bisweilen vermittelndes Verhältnis gesetzt werden können. Mit dieser Integration gelingt es ihm, gegen kulturpessimistische Positionen das Freiheitsmoment von Technik hervorzuheben und aufzuweisen, dass Religion und Technik der Faktor der Selbsttranszendierung gemein ist. Von diesem Standpunkt aus diagnostiziert er manchen Positionen des aktuellen Technikdiskurses, wie dem Transhumanismus oder der Gaia-Ökologie (*New Materialism*), eine einseitige Schwerpunktverlagerung.

Wolfgang Beck beginnt seinen Beitrag mit dem Blick auf gegenwartskulturelle Impulse und betont die Ambivalenz von Technik als einerseits wichtigem Bestandteil menschlicher Problemlösungen, andererseits Hervorbringerin von Sinnkrisen. Zugleich macht er auf das Konkurrenzverhältnis von Religion und Technik aufmerksam, das vor allem mit der Neuzeit und dem Aufkommen der modernen Naturwissenschaften aufbricht. Er betont jedoch, dies nicht im Sinne einer kulturellen Verfallshermeneutik als Verlust zu deuten, sondern vielmehr als theologischen Prozess der Befreiung von magischen Vorstellungen und auf Machterhalt ausgerichteten Strategien. Diese Perspektive, so macht Beck deutlich, verpflichtet weiterhin zu einem kritischen Blick auf Technik, Fortschrittsnarrative sowie damit verbundene Logiken der Reichweiten-, Wachstums-, Beschleunigungs-, Effizienz- und Komplexitätssteigerung.

Nach diesem verhältnisbestimmenden Auftakt wird der theologische Technikbezug anhand von drei thematischen Sektionen – *Digitalisierung*, *Technologisierung* und *Materialisierung* – konkretisiert und exemplifiziert.

Teil B widmet sich dem Themenfeld der *Digitalisierung*. Die technologischen Entwicklungen schließen mit ihrer Eröffnung von neuen Formen der Selbstrepräsentation, ihrer Schaffung von Bild- und Lebenswelten und ihrer Infragestellung des Wirklichkeitsbegriffs an religiöse Erfahrungshorizonte und theologische Diskussionen an. Auszuloten ist hier, welche Antworten die theologischen Disziplinen aus ihrer Forschung heraus auf Situationen geben, in denen die Demarkationslinie zwischen Sein und Schein, Fakt und Fiktion fließend wird.

Den Auftakt macht ein Beitrag von *Martin Breul*, in dem er ausgehend von Habermas nach der Digitalisierung als neuem Strukturwandel der Öffentlichkeit fragt. Grundlage dafür ist ein zunächst vorgestellter weiter Begriff von Digitalisierung, der diese als Transformation der Gesellschaft als Ganzer in den Blick nimmt. Es geht also um eine soziokulturelle und kognitive Dimension von Digitalisierung. Neben den Chancen diskutiert Breul in seinem Beitrag vor allem Gefahren, die vom ‚Plattformcharakter‘ der neuen sozialen Medien ausgehen, und skizziert theologische Reaktionen auf diese. Zudem fragt er nach dem theologischen Beitrag zu diesen Debatten und plädiert dafür, semantische Potenziale der Religion zu heben, die helfen könnten, den Strukturwandel der Öffentlichkeit zu beglei-

ten und die Zukunftsfähigkeit der Demokratie gerade auch angesichts von zunehmenden Prozessen der Digitalisierung zu sichern.

Daran anknüpfend untersucht *Simon Linder* aus pastoraltheologischer Perspektive die kirchliche Position zu sozialen Medien und Digitalität. Ausgehend von der Frage nach dem kirchlichen Verständnis von Digitalität und ihrem Stellenwert für Kirche kontrastiert er dazu die gesellschaftlichen Bedingungen, die die Digitalisierung begünstigen, und damit das gesellschaftliche Verständnis und die Bedeutung der Digitalisierung für die Gesellschaft selbst. So beschreibt Linder zwar die gesellschaftlichen Veränderungen, die mit dem Digitalisierungsprozess einhergehen, wie die reale und allgegenwärtige Präsenz des Digitalen und eine damit einhergehende Veränderung der Rolle der Menschen in der Gesellschaft – als Empfänger:innen und Sender:innen zugleich. Derart trägt die Digitalisierung zu einer Umstrukturierung gesellschaftlicher Partizipation und damit der gesellschaftlichen Ordnung bei. Dies stellt aber keinen gesellschaftlichen (Um-)Bruch dar, sondern ist erst durch die gesellschaftliche Veränderung selbst ermöglicht worden. Kirchlich gilt es nach Linder zu verstehen, dass Digitalität kein sozialer Raum neben anderen ist, sondern ein gesellschaftliches Strukturmoment, weshalb es einer umfassend neuen kirchlichen Verortung in der Digitalität bedarf.

Alexander Filipović wendet sich indessen aus einer digital-ethischen Perspektive den Herausforderungen zu, die digitale Technologien im Umgang mit der menschlichen Selbstreflexion, aber auch mit dem menschlichen Zugang zur und Umgang mit der Welt hervorrufen. Um dieses Moment zu thematisieren, sprechen die Philosophinnen Sybille Krämer und Gabriele Gramelsberger im Anschluss an Hans Blumenbergs Formulierung einer „Lesbarkeit der Welt“ von der „Maschinenlesbarkeit der Welt“. Filipović greift diese Metapher diskursiv erörternd auf und verknüpft die Debatte mit der Frage nach einem guten Leben mit digitalen Technologien. Es sind hierbei nicht nur die destruktiven Momente der Maschinenlesbarkeit herauszustellen, sondern auch die konstruktiven Momente einer maschinellen Erschließung von Welt und Mensch.

Teil C wendet sich mit seiner Schwerpunktsetzung auf der *Technologisierung* dem Verhältnis von Mensch und Artefakt zu. Technische Entwicklungen und Visionen, wie z. B. die transhumanistische Verschmelzung von Mensch und Technik, überschreiten die lange als na-

türlich geltenden Gesetze. Sie werfen die die Theologie immer schon begleitende Frage nach dem Humanen und seinen Grenzen, aber auch die Frage nach dem Schöpfungsverständnis neu auf.

Mit ihrem religionspädagogischen Beitrag führt *Ilona Nord* die Überlegungen zur Digitalisierung weiter und transferiert sie zugleich, denn auch religiöse Bildungsprozesse verändern sich durch Technik. Dazu untersucht sie erst das Verhältnis von Technik und Religion und verweist in diesem Kontext auf einen Perspektivwechsel, nach dem (digitale) Technik nicht rein funktional betrachtet, sondern in existentielle Kontexte eingebunden wird. An diesen partizipieren wiederum religiöse Praktiken und transformieren sich infolgedessen. Nord beobachtet dazu zwei Momente: Einerseits liegt bei der Verwendung digitaler Kommunikationstechnologie eine relative Unbestimmtheit vor, die sich auch als Unsicherheit im Umgang mit religiös-digitalen Bildungspraxen manifestiert. Andererseits lassen sich in einem weiteren anthropologischen Rahmen Fragen hin zu einer neuen relationalen Verhältnisbestimmung von Mensch und Maschine diskutieren. Für den religionspädagogischen Kontext plädiert Nord dafür, den Rahmen zu weiten und auch gesellschaftliche Akteur:innen, Institutionen etc. in den Blick zu nehmen. Die daran anschließenden religionspädagogischen Reflexionen evaluieren die Notwendigkeit einer (curricularen) Veränderung des RUs, Digitalisierung als Querschnittsthema religionsdidaktischer Konzepte und die medienpädagogisch inspirierte Unterscheidung eines Lernens mit und über digitalen Medien.

Mathias Wirth wirft die Frage nach der *differentia specifica* religiöser Hoffnung im Angesicht eines technologischen Hoffnungsbegriffs auf. Mit der medizinisch-technischen Möglichkeit der Lebensverlängerung sieht er einen kongruenten Hoffnungsbegriff, als transformativ und erfüllend zugleich. Darunter versteht er u. a. die Wahrung von Freiheit und Sozialität. Eine derartige technologisch induzierte immanente Realisierung von Hoffnung, wie sie exemplarisch manche Transhumanist:innen anstreben, hat Auswirkungen auf die eschatologische Rede über die Zukunft des Körpers, weil sie damit bereits gegenwärtig wird. Eine pejorative Ablehnung immanenter transformativer und erfüllender Hoffnung für den Körper kontrastiert Wirth mit sakraler Kunst, die Alter ohne Alterungsmerkmale bis hin zu dis-kontinuierlichen Hybridvorstellungen inszeniert. Die Bestimmung der Hoffnung für den Körper als transfor-

mativ und erfüllend zugleich bietet nach Wirth außerdem das Potenzial, sich kritisch mit Enhancementstrategien auseinanderzusetzen und nach ihren normativen Implikationen zu fragen.

Aus moraltheologischer Perspektive wendet sich *Jochen Sautermeister* der Thematik des *Human Enhancement* zu. Unter Verweis auf Yuval Hararis Buch „Homo Deus“ zeigt er den Zusammenhang zwischen *emerging technologies* und der Frage nach einem guten Leben auf, die schließlich in der Frage nach dem praktischen Selbstverständnis des Menschen mündet. Das transformierende Potenzial der technologischen Entwicklung ist an beide Momente rückgekoppelt, hinterfragt diese und füllt sie zugleich mit einem neuen Sinnangebot. Exemplarisch wird dies an der Debatte um technologisches Enhancement und an der Bewegung des Transhumanismus sichtbar. Anhand einer moraltheologischen Heuristik unterzieht Sautermeister diese Phänomene einer analysierenden Bewertung und plädiert für eine verantwortungsethische Perspektive.

Teil D wendet sich schließlich dem Themenfeld der *Materialisierungen* zu. Dass der *New Materialism* den Dingen und damit gerade auch den technischen Artefakten Handlungsmacht (Karen Barad) zuspricht, stellt für die überwiegend anthropozentrisch geprägte Theologie eine Herausforderung dar. Eine inner-theologische Verständigung über die Verschiebung von Materialitäten bietet die Chance, Körper und Natur neu zu denken und gegen technizistische Verengungen ins Spiel zu bringen.

So nutzt *Franca Spies* die Verwobenheit des Technikbegriffs innerhalb eines relationalen Materialismus dazu, ekklesiologische Grenzziehungen zu hinterfragen. Ihr Technikbegriff schließt die sozialen, politischen und kulturellen Momente der Erzeugung von und des Diskurses über Technik ein. Technikdebatten versteht sie als Explorationen grundlegender Fragestellungen, wie der Frage nach Identität und Differenz als konstitutiver Grenzziehung. Über Donna Haraways Auseinandersetzung mit der Cyborg als Hybridwesen zwischen Organischem und Maschinellern zeigt sie die erkenntnistheoretische und anthropozentrismuskritische Position auf, welche sich im relationalen Materialismus fortsetzt. Gemeinsames Anliegen ist es, die „relationalen Konstitutionsbedingungen von Sein, Erkennen und Handeln hervorzuheben“ (Spies). Die Folgerung, dass sich Identität und Nicht-Identität in relationalen Vollzügen bilden, somit dynamisch und unabgeschlossen sind, gilt es für theologische De-

batten fruchtbar zu machen und zur Reflexion über Praktiken der Identitätsbildung heranzuziehen.

Sibylle Trawöger fragt unter dem Titel „Leben mit Kunststoff“ nach genau diesem Material, das sie aber weniger als Gegenstand denn als „Spur einer Bewegung“ (Barthes; Trawöger) versteht. Materialität wirkt in unserem Leben, das wird besonders am Kunststoff deutlich, der von der Großplastik bis zum Mikroplastik in allen Vollzügen unseres Handelns und Seins mit seiner „Flexibilität, Wandlungsfähigkeit, Unkompliziertheit, Schnelligkeit und Ersetzbarkeit“ (Trawöger) zu finden ist. Dieses Relationsgefüge von Mensch und Materialität eröffnet neue Perspektiven auch für den theologischen Diskurs, die Trawöger in ihrem Beitrag vor allem auf ihre Relevanz für die Christologie und die Trinitätstheologie untersucht.

Auch *Christine Büchner* widmet sich im dritten Beitrag dieses Blocks – ausgehend von der Beobachtung einer ökologischen Krisensituation – einer Theologie, die nicht mehr ausschließlich oder wesentlich den Menschen in den Blick nimmt, sondern ebenso die Materie. Diese Fokussierung auf Körper und Materie eröffnet eine Perspektive auf Beschränktheit und Endlichkeit sowie auf das Potenzial einer verbindenden Vulnerabilität. Entlang des neu-phenomenologischen Konzepts von Leib und Atmosphäre (Hermann Schmitz) und des Modells der *deep incarnation* (Niels Henrik Gregersen) bzw. seiner Rezeption und Weiterentwicklung aus der Perspektive des *New Materialism* untersucht Büchner die Möglichkeit der Überwindung von Dualismen in der Theologie. Die sich darin abzeichnenden Chancen eröffnen Perspektiven auch für die Überwindung eines Mensch-Technik-Dualismus.

Die vorangegangenen Positionierungen von Spies, Trawöger und Büchner aufgreifend, setzt sich *Paula Schütze* aus metaphorologisch-theologischer Perspektive kritisch mit dem Antidualismus des Neuen Materialismus auseinander und diskutiert, ob und inwiefern dies mit einer anerkennenden Haltung gegenüber Materie vereinbar ist. Nach einer Rekapitulation der geäußerten Kritik an dualistischen Verhältnisbestimmungen benennt sie die gewinnbringende politische Dimension einer epistemologischen Flexibilität und einer daraus folgenden fluiden Bildung von epistemologischen Konzeptionen. Daran anknüpfend hinterfragt sie die notwendig unterdrückende Lesart, wie sie der *New Materialism* bei einer epistemologisch formalen Unterscheidung von Subjekt und Objekt vertritt. Zugleich identifiziert

sie ein Kippmoment, wenn die Kritik an dualistischen Grenzziehungen in einem Plädoyer für die Auflösung von Grenzziehungen mündet und einen monistischen Drift erhält, wodurch sich die Anerkennung der Materie wiederum als eigenständige Kategorie auflöst. Mit Verweis auf die Zwei-Naturen-Lehre setzt sie der Auflösung von Kategorien ein konstitutives In-Beziehung-Treten entgegen.

Zum Schluss widmet sich *Teil E* einer kritischen Bilanz, indem mit Blick auf die Beiträge erneut die Frage ‚Theologie, wie hältst du es mit der Technik?‘ gestellt wird. Der hierbei geleistete Brückenschlag zwischen den Themenfeldern, der dem Format der Tagungsbeobachtung entspringt, vermag dabei nicht nur Verbindungen zu ziehen, sondern auch Differenzen zu markieren. Zugleich wird die Frage nach dem Standort der Theologie im Technikdiskurs thematisiert, unbeleuchtete Aspekte werden aufgedeckt und weiterführende Fragen benannt.

Den Aufschlag macht aus systematisch-theologischer und religionsphilosophischer Perspektive *Hans-Joachim Höhn*, der den Technikdiskurs in die Säkularisierungsdebatte einbindet und u. a. die Frage stellt, ob fortschreitende gesellschaftliche Technologisierung einen sich verstetigenden, bisweilen verschärfenden religionskritischen Impetus zur Folge hat. Daraus ergeben sich Anschlussfragen, die nicht zuletzt die gesellschaftliche Relevanz der Theologie betreffen, etwa die Frage nach der Möglichkeit eines originär theologischen Beitrags in Technikdiskursen. Zur Herausforderung einer bleibenden gesellschaftlichen Relevanz gehört es nach Höhn aber ebenso, den Blick nach innen zu richten und die Möglichkeiten eines Einlassens und Einwirkens von Technikdiskursen auf theologische Kategorien zu erörtern.

Die nachfolgende Tagungsbeobachtung durch *Anna Noweck* erfolgt aus sozialetischer Perspektive und fokussiert sich hierbei auf Gerechtigkeitsfragen in den Bereichen Geschlecht, Arbeit und Bildung. Diese Auseinandersetzung nimmt sowohl die individuelle als auch eine globale Ebene in den Blick. In Anerkennung des öffentlichen Strukturwandels und der veränderten Lebenswirklichkeit durch Technologisierung und Digitalisierung müssen sich die daraus ergebenden neuen Machtverhältnisse auf ihre normativen Implikationen hinterfragen lassen. Trotz aller positiven Potenziale für eine geschlechter-, arbeits-, und bildungsgerechte Gestaltung von Gesellschaft durch den technologischen und digitalen Struktur-

wandel offenbart sich zugleich insbesondere mit dem Fokus auf Gerechtigkeitsfragen nicht nur eine Verstetigung, sondern eine Verstärkung von Ungleichheit. Um dem universalen Grundmoment von Ungleichheit begegnen zu können, plädiert Noweck dafür, den Diskurs nicht in einem unveränderten Setting fortzuführen, sondern beim Ethikverständnis anzusetzen und über eine Modusveränderung ein Unterbrechungsmoment einzuführen.

Michael Schüßler fragt aus praktisch-theologischer Perspektive kritisch nach Standardsituationen des theologischen Technikdiskurses. In den Blick rückt so, wie die Technik bzw. die mit ihr aufbrechenden Fragen und Diskurse überlieferte Kategorisierungen der modernen Theologie herausfordern, die immer noch vor allem durch die Theologie Kants und den deutschen Idealismus geprägt sind. Im Zeitalter der *Technoscience* werden nicht nur diese traditionellen Kategorisierungen angefragt und ihre Grenzen offensichtlich, sondern es verändern sich auch die Anthropologie und die religiöse Praxis, weil Technik existenzielle und religiöse Sinnkonstruktionen von Subjekten beeinflusst. Schüßler plädiert dafür, diese Diskurse mit Mut und Kreativität zu führen sowie ohne Angst vor einem Identitätsverlust der Theologie aus den Anfragen und Veränderungen für die eigene Disziplin zu lernen.

Der vorliegende Band geht auf eine Fachtagung zurück, die im September 2023 im Tagungszentrum Hohenheim der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart stattfand. Der Großteil der Beiträge entstammt dieser Veranstaltung, wird aber durch ausgewählte weitere Beiträge ergänzend bereichert. Herzlich bedanken wir uns bei Dr. Heinz-Hermann Peitz und Alexandra Wondratschek von der Akademie Hohenheim für die tatkräftige und konstruktive Unterstützung bei der Planung und Durchführung der Tagung. Gleichfalls bedanken wir uns bei Prof. Dr. Johanna Rahner und bei Prof. Dr. Thomas Söding für die Aufnahme des Sammelbandes in die Reihe ‚*Quaestiones disputatae*‘ und bei Clemens Carl vom Herder-Verlag für die gute und konstruktive Zusammenarbeit. Danken möchten wir zudem der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für ihre finanzielle Unterstützung der Tagung, die diesen Sammelband möglich gemacht hat.

Unser größter Dank gilt den Referent:innen der Tagung sowie den Autor:innen, die sich bereit erklärt haben, ihre Perspektive auf den Diskurs über Theologie und Technik darzulegen und zur Dis-

kussion zu stellen. Mit dieser kritischen Zwischenbilanz ist ein erster Schritt erfolgt, der dazu anregen soll, weiterführend das interdisziplinäre Gespräch zu suchen und die Möglichkeiten eines theologischen Beitrags in der Öffentlichkeit über technologische Entwicklungen auszuloten.

Bonn – Tübingen, im Herbst 2024

Anna Maria Riedl – Caroline Helmus

